

Freitag, 7. März 2008

Blaubart / Rusconi

Kräftig bunte Klänge



Oberengstringen Auftritt zweier Jazztrios für Musikliebhaber

Text & Bild: CHRISTIAN MURER

Das Trio Blaubart und das Rusconi Trio überzeugten im Jazzclub Oberengstringen mit ganz unterschiedlichen musikalischen Sprachen.

Bereits eine Stunde vor Konzertbeginn sind die Türen des Singsaals Allmend geöffnet. Das Beizli, das wie immer vom Vorstand geführt wird, verwöhnt auch an diesem Freitagabend alle Jazzliebhaber. Vorne im Saal – gleich bei der Bühne – setzen sich die musikalischen Feinschmecker an runde Tische. Sie wollen den Musikern möglichst genau auf die Finger schauen. Für diejenigen hingegen, die sich lieber etwas zurückziehen, stehen auf den Stufen im hinteren Teil weitere Tischchen bereit.

Die Atmosphäre – eines der Markenzeichen des Clubs – hat immer eine ganz persönliche, beinahe familiäre Note. Dies wird auch durch die Tonkünstler unterstützt, die sich vor und nach dem Konzert unter Publikum mischen. So können die Zuhörer die Musik und die dazugehörigen Interpreten hautnah erleben.

Über 300 Konzerte seit 1988

Am 27. November 1988 ging das erste Konzert über die Bühne des Singsaales Allmend. Zweifelsfrei ist der in Schlieren aufgewachsene 57-jährige Martin von Aesch die Seele des Jazzclubs Allmend. In den zwanzig Jahren hat er mit seinem treuen Helferteam über dreihundert verschiedene Jazzformationen nach Oberengstringen geholt und so dazu beigetragen, dass der Club heute einen festen Platz in der Schweizer Jazzszene einnimmt. «Im kommenden Herbst werden wir das Jubiläum gebührend feiern», sagt von Aesch und widmet sich erneut den aufspie-

lenden Musikern. So gaben diesmal das Trio Blaubart mit Chris Wirth (Klarinette), Christian Strässle (Geige) und Manuela Keller (Piano) sowie das Rusconi Trio mit Stefan Rusconi (Piano), Fabian Gisler (Kontrabass) und Claudio Strüby (Schlagzeug) eine überzeugende Vorstellung.

Unterschiedlicher hätten die beiden Trios nicht klingen können. Der Name Blaubart stammt übrigens von Béla Bartóks einziger Oper «Herzog Blaubarts Burg». Das Trio verbindet eigene Kompositionen mit Musik des ungarischen Komponisten und freier Improvisation. Da werden offen und einfühlsam ganz eigene Klänge geschaffen, die nur eines sein wollen: spannend, bildhaft, klassisch, originell, fantasievoll, fremd, witzig, schräg und ebenso musikalisch farbig.

Energiegeladene Kompositionen

Leicht und frisch wie ein Sommerbad kommt andererseits der Jazz der jungen Musiker Rusconi, Gisler und Strüby daher. Die drei lassen sich bei ihren Stücken von Rock, Pop und Elektro inspirieren. Auch sie kreieren ihren ganz eigenen Sound: kräftig, duftig, experimentell, herzlich, männlich, jazzig, faszinierend und höchst amüsant. «Stop & Go» heisst nicht nur ihre neue CD, sondern beispielsweise ebenso das gleichnamige Stück. «Transmission», «Bleistift» oder «Surprise» lauten weitere Titel. Überraschend locker sind denn auch die Rhythmen, die das Rusconi Trio um den 29-jährigen Zürcher Pianisten und Bandleader Stefan Rusconi spielt. Er bringt energiegeladene Kompositionen mit einer Leichtigkeit hinüber, die ihresgleichen sucht. Mit den Tönen geht der Zürcher sorgfältig und haushälterisch um. Rusconi ist ein bescheidener Jazzler, keineswegs ein Blender. Umso besser vermag er sein Spiel auf den Punkt zu bringen. Die Improvisationen sind auffallend kurz, dafür haben seine eigenen Kompositionen ein viel stärkeres Gewicht.

Neuer Stern am Drummerhimmel

Genau solche Jungen, bestausgebildete Musiker mit Traditionsbewusstsein, aber ebenso dezidiert mit kreativen Ideen jenseits jedes Neokonservativismus, braucht heute der Schweizer Jazz. Das Trio existiert seit 2001. Es gewann in Montreux den Chrysler-Award. Zurecht erhielt Stefan Rusconi vor sechs Jahren nicht nur für seine ausgereiften Kompositionen den Hauptförderpreis der Masterclasses «Generations 2002» am internationalen Jazztreffen in Frauenfeld.

Auch Fabian Gisler ist zweifelsohne einer der interessantesten jungen Kontrabassisten der Schweiz: grundsolide, intonationssicher und unheimlich flink! Und mit dem erst 24-jährigen Claudio Strüby, der an der Musikhochschule Luzern studierte, ist ein weiterer hell leuchtender Stern am helvetischen Drummerhimmel aufgegangen. Von ihm wird in Zukunft noch zu hören sein.